



## Verleihung des Weizenbaum-Studienpreises 2020

„Ich bin kein Computerkritiker.

Dieser Begriff ist sinnlos. Computer können mit Kritik nichts anfangen.

Nein, ich bin Gesellschaftskritiker. Es geht mir um die Rolle des Computers in unserer Gesellschaft.“

(Joseph Weizenbaum)

studienpreis



Auch im Jahr 2020 haben wir den Weizenbaum-Studienpreis verliehen, gewidmet Professor Dr. Joseph Weizenbaum, der die Gründung des FfF gefördert hat, dem wir 1998 einen Ehrenpreis des FfF für seinen Einsatz für Verantwortung in der Informatik verliehen haben und der dessen langjähriges Vorstandsmitglied war.

Informatiksysteme sind geronnene Machtstrukturen, die dafür genutzt werden, die Produktivität der menschlichen Arbeitskraft zu erhöhen und ihre Nutzung zu optimieren. Bei ihrer Konzeption und Implementierung werden Entscheidungen getroffen, die diese Machtstrukturen festlegen und weiter verfestigen.

Es ist die gesellschaftliche Aufgabe der Informatikerinnen und Informatiker, technische Systeme auch von ihren ethischen, sozialen und rechtsstaatlichen Anforderungen her zu denken, um eine Technik zu verhindern, die zum Selbstzweck wird und schädliche Nutzung als „Sachzwang“ etabliert. Mit unserem Studienpreis wollen wir Arbeiten auszeichnen, die dieser Aufgabe gerecht werden.

Eine Jury, besetzt mit

- Professorin Britta Schinzel aus Freiburg,
- Professorin Christina B. Class aus Jena,
- Professor Jochen Koubek aus Bayreuth,

- Professor Dietrich Meyer-Ebrecht aus Aachen,
- Stefan Hügel aus Frankfurt am Main,
- Rainer Rehak aus Berlin,
- Christian Ricardo Kühne aus Berlin,
- Richard Schöbel aus Chemnitz und Felix Kettenbeil aus Göttingen als Vertreter der Konferenz der Informatikfachschaften,

hat aus den Einreichungen für den Studienpreis 2020 eine Arbeit ausgewählt, die wir heute hier prämiieren werden:

- Lisa Herfurth für ihre Arbeit *Schubladendenken 3.0 – Diskriminierung durch Social Scoring*.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die eingereichten Arbeiten und gratulieren der Preisträgerin. Näheres zum Weizenbaum-Studienpreis ist unter <https://www.fiff.de/studienpreis> zu finden.



Weizenbaum-Studienpreis – Britta Schinzel: Laudatio

### Lisa Herfurth: Schubladendenken 3.0 – Diskriminierung durch Social Scoring Bachelorarbeit an der Evangelischen Hochschule Nürnberg

Wir vergeben heute den Weizenbaum-Studienpreis für die Bachelorarbeit aus dem Bereich *Soziale Arbeit* von Lisa Herfurth an der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Die Arbeit trägt den Titel *Schubladendenken 3.0 – Diskriminierung durch Social Scoring*. Der Preis ist gedacht für Arbeiten in der Informatik. Wir bepreisen auch, wenn sie sich interdisziplinär mit anderen Disziplinen wie Psychologie, Soziologie etc. Wechselwirkungen informatischer Arbeit und Produkte befassen, sofern diese für Informatikerinnen und Informatiker sowie ihre Wissenschaft relevante Ergebnisse zeigen und, wie hier, Verständnis für und eine gewisse Eindringtiefe in das Fach nachweisen.

Die Arbeit befasst sich mit Social Scoring in Deutschland und den damit auftretenden Möglichkeiten der Diskriminierung. Für die Bereiche Bonitäts-Scoring und die Telematiktarife für Krankenkassen und KFZ-Versicherungen existiert zwar ein Gutachten des Sachverständigenrates für Verbraucherfragen, das Diskriminierungsrisiken aufzeigt. Aber eine Gesamtübersicht, die auch deutsche Systeme wie zum Beispiel für Leistungsbeurteilung, Bewerbungen, Förderungen, Predictive Policing, Bepreisung, Werbung etc. umfasst, fehlt bisher. Auch muss es leider Risiken von Diskriminierung bleibt. Die Möglichkeit ist, wo die Transparenzgebot der Staat muss sich an das Diskriminierungsrisiko. Private Firmen bleiben durch den bevorrangten Schutz von Geschäftsgeheimnissen unbehelligt. Die EU-Richtlinie 2016/943 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 8. Juni 2016<sup>1</sup> zum Schutz vertraulichen Know-hows und vertraulicher Geschäftsinformationen (Geschäftsgeheimnisse) wurde leider am 18. April 2019 ins deutsche Gesetz zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen übertragen<sup>2</sup>. Etwa muss die SCHUFA keinen Einblick in die Scoring-Kriterien und -Algorithmen gewähren. So ist es nur auf der Basis von freiwilligen Testuntersuchungen, wie sie etwa AlgorithmWatch in Deutschland/der EU oder ProPublica in den USA durchführen, möglich, Diskriminierungen an Stichproben festzustellen, aber nicht, sie legal zu verfolgen. Solche Ergebnisse öffentlich zu machen, auch in Form von Shitstorms, scheint als Instrument unzureichend.

erschienen in der FfF-Kommunikation,  
herausgegeben von FfF e.V. - ISSN 0938-3476  
[www.fiff.de](http://www.fiff.de)